

# SPANNUNGEN AUSHALTEN LEBENSFRAGEN STELLEN

## IMPULSE ZUM THEMA SUIZID UND ASSISTIERTER SUIZID



Suizid ist für mich nicht nur ein Wort. Ich verbinde damit ein Gesicht, einen Namen, eine Lebenssituation. Ein Mitglied meiner Familie hat im Teenageralter seinem Leben ein Ende gemacht. Seitdem trifft mich die Frage nach Suizid in einer anderen Wucht als vorher. Seitdem lese ich Veröffentlichungen wissenschaftlicher und biographischer Art mit anderen Augen: Wenn bei einer Bahnfahrt von einem „Personenschaden“ die Rede ist, läuft es mir kalt den Rücken herunter und ich ärgere mich nicht über die Verspätung, sondern bete für die Angehörigen. Begeistert habe ich das Jugendbuch „Tschik“ von Wolfgang Herrndorf als Roman gelesen. Das Buch strahlt so viel Leichtigkeit und Sehnsucht nach Leben aus. Berührend, den Autor hinter dem Roman kennen zu lernen, in dem als Buch veröffentlichten Blog „Arbeit und Struktur“: Herrndorf beschreibt, wie nach einer Tumordiagnose 2010 seine Suizidgedanken ihn quälen und antreiben zu schreiben, ihn zum Bestsellerautor werden und zugleich einen Suizid planen lassen, den er 2013 vollzogen hat. Beispielsweise habe ich mit der Fachärztin Claudia Rosenthal, die im Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Aachen arbeitet, ein gemeinsames Seminar zum Thema „Suizid und Todessehnsucht aus biblischer und ärztlicher Sicht“ beim Christlichen Gesundheitskongress 2014 in Bielefeld durchgeführt und anschließend unsere Überlegungen im Theologischen Gespräch 4/2014 veröffentlicht.

Als die Stiftung PROVITA angefragt hat, mich als Autor von Einheiten an der Initiative Lebens?fragen zu beteiligen, habe ich gerne mitgemacht. 8 Einheiten wurden konzipiert und stehen als kostenloses Material zur Verfügung (<https://www.initiative-lebensfragen.de/>). Als Gesamtgemeinde Hannover haben wir monatlich zu insgesamt sechs Abenden eingeladen. Mit Hilfe der Materialien sind die Anwesenden sehr gut ins Gespräch gekommen und die Sprachfähigkeit bei ethischen Dilemma-Fragen hat sich verbessert. Das Material pusht nicht einseitig in eine Richtung, sondern gibt sachliche Infor-

Anzeige



**n<sup>v</sup> NEUFELD VERLAG**

Wir arbeiten wieder von Bayern aus – unsere Bücher und Kalender finden Sie, wie gewohnt, in Ihrer Buchhandlung!

[www.neufeld-verlag.de](http://www.neufeld-verlag.de)



9. EINHEIT

Ein Kursangebot zu den herausfordernden Fragen des Lebens

Hilft es, wenn wir beim Sterben helfen?  
Vom Ringen um das Leben, die Sterbebegleitung und das Sterben auf Verlangen.

**Lebens?**  
INITIATIVE fragen

[www.initiative-lebensfragen.de](http://www.initiative-lebensfragen.de)

mationen, hilfreiche Fragen und Materialien (Bilder, Videos, Zitate) und schafft einen idealen Rahmen für einen offenen Diskurs.

Als neunte Einheit wurde dem Material die Frage „Hilft es, wenn wir beim Sterben helfen? Vom Ringen um das Leben, die Sterbebegleitung und das Sterben auf Verlangen“ hinzugefügt. Der Pastor Michael Schröder hat einen profunden Artikel in den Basisinformationen veröffentlicht und führt in die Argumente für und gegen einen assistierten Suizid kundig ein. In diesem Beitrag möchte ich auf den Sprachgebrauch beim Thema eingehen und auf gängige Spannungen in der Auseinandersetzung mit assistiertem Suizid, denn: Worüber sprechen wir? Es kommt auch auf den Wortgebrauch an!

## SUIZID

„Selbstmord“? Mit diesem Begriff ist schon ein vernichtendes Urteil gefällt, denn es schwingen niedere Beweggründe mit. Der „Selbstmörder“ gilt als einer, der sich moralisch verwerflich verhalten hat. „Freitod“? klingt positiv und leicht, verdunkelt aber, dass Betroffene sich geradezu in einer äußersten Enge und Dunkelheit sehen und gerade eben nicht frei. Selbsttötung als Akt größter Willensfreiheit zu heroisieren ist ein Irrtum. Neutralere Begriffe sind Selbsttötung und „Suizid“ – abgeleitet aus dem Lateinischen „sui caedere“ – sich töten. Indem Sie diese Zeilen lesen, haben Sie bereits ein Tabu gebrochen, denn es wird wenig über Suizid gesprochen. Das hat gute Gründe: Es wirkt vorbeugend, wenn in Nachrichtenmedien zurückhaltend von Selbsttötungen berichtet wird. Denn der sogenannte Werther-Effekt ist immer wieder nachweisbar. Als der Roman „Die Leiden des jungen Werther“ von Goethe erschienen ist, kam es danach zu einer Vielzahl gleichartig durchgeführter Suizide. In den Wochen nach dem von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommenen Suizid des Fußballtorwarts Robert Enke (2009) gab es fünf bis sechsmal mehr Schie-

mentode als zuvor, zugleich wurde der Zusammenhang von Suizid und Depression intensiv thematisiert.

Wie viele Menschen sind von Suizidversuchen betroffen? In Deutschland „nehmen sich“ ca. 10.000 Menschen jedes Jahr ihr Leben – auch diese Formulierung ist zweifelhaft. Normalerweise hält jemand etwas in den Händen, wenn sich einer etwas „nimmt“, aber solche Menschen verlieren ihr Leben. Sachlich gesehen sinkt die Suizidrate in Deutschland erkennbar. 1980 waren es 18.000 Selbsttötungen im Jahr, seit 2008 sinkt die Anzahl deutlich. Zugleich sind 2010 drei Mal mehr Menschen an Suiziden gestorben als an Verkehrsunfällen. In den letzten Jahren nimmt die Zahl der Selbsttötungen von älteren Menschen zu. Älter als 60 Jahre sind 40 Prozent der Menschen, die durch Suizid sterben. Zehnmal mehr Menschen versuchen sich selbst zu töten. Von diesen 100.000 Menschen finden 90 Prozent einen Weg zurück ins Leben und sterben auch zehn Jahre nach dem ersten Suizidversuch nicht an Suizid.

## ASSISTIERTER SUIZID

Das Thema soll die Frage bewegen, inwiefern man mit Hilfe anderer sein Leben beenden können sollte. Anlass ist die Diskussion um das Gesetz zum assistierten Suizid mit dem §217 StGB und die verschiedenen parlamentarischen Initiativen zur gesetzlichen Neuregelung. Dabei geht es um die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Sterbewunsch und der unterstützten Selbsttötung. Von seiner sachlichen Bedeutung her wäre der Begriff Euthanasie verwendbar. Wörtlich bedeutet es „guter bzw. leichter Tod“ und meint inhaltlich die beabsichtigte Herbeiführung des Todes bei unheilbarer Krankheit durch Medikamente. Die Wertung „gut“ und die Geschichte der Euthanasie im Dritten Reich sprechen aber gegen die Verwendung des Begriffs. Daher ist häufigste und möglichst wertfreie Bezeichnung: assistierter Suizid oder ohne Fremdwörter: unterstützte Selbsttötung.



## SPANNUNGSFELDER

WER SICH MIT DEM THEMA BESCHÄFTIGT, BEWEGT SICH IN EINER VIELZAHL AN SPANNUNGSFELDERN:

- **Das Leben eines Menschen ist unverfügbar.**  
 Es gibt keine Pflicht, ein Leben fortzusetzen, das nur als Last empfunden wird.
- **Gott ist Herr über Leben und Tod.**  
 Der Mensch ist autonom und hat ein Recht zu sterben, wie er es möchte.
- **Alles muss getan werden, um Menschen am Leben zu erhalten.**  
 Ein Mensch muss selbst entscheiden dürfen, ob er noch essen und trinken will („Sterbefasten“).
- **Menschen dürfen nicht den Eindruck bekommen, nur gewollt zu sein, wenn sie nützlich sind oder gesund.**  
 Menschen empfinden sich selbst als wertlos und ihr Leben als nicht mehr lebenswert.
- **„Selbstmord“ (bewertet die Selbsttötung als ethisch verwerflich als „Mord“).**  
 „Freitod“ (heroisiert die Selbsttötung als Akt der Freiheit).
- **Kranke durchleiden fast unerträgliche Schmerzen („Höllenqualen“), die unzumutbar sind. Es besteht der Wunsch, dem Leiden ein Ende zu setzen.**  
 Die Palliativmedizin hat vielfältige Möglichkeiten (auch medikamentös) entwickelt, Leiden und Sichten von Patientinnen und Patienten zu mindern.
- **Der Wunsch nach dem selbstbestimmten Tod ist entscheidend.**  
 Der Wunsch nach dem Ausscheiden aus dem Leben löst sich vielfach bei kontinuierlicher Begleitung und Betreuung auf, nicht selten wird der Wunsch nach einem assistierten Suizid von außen an die Betroffenen herangetragen.
- **Die „moralische Keule“, an das Euthanasieprogramm im Dritten Reich zu erinnern, ist unsachlich.**  
 Die Legalisierung des assistierten Suizids senkt die Hemmschwelle und führt zu einem Tabu- und Dambruch, nicht allein Menschen mit schwerster unheilbarer Krankheit, sondern Menschen mit Behinderungen, Demenz, psychischen Erkrankungen usw. vorzeitig aus dem Leben scheiden zu lassen.
- **Die Frage nach einem assistierten Suizid ist eine sehr persönliche individuelle Frage.**  
 Es entsteht ein gesellschaftliches Klima der Entsolidarisierung und ein Erwartungsdruck, der Gemeinschaft nicht „zur Last“ zu fallen.

In einem Video der Initiative Lebens?fragen sprechen Anne und Nikolaus Schneider miteinander und tauschen aus christlicher Perspektive völlig unterschiedliche Perspektiven zum Thema aus. Samuel Koch setzt sich nach seinem schweren Unfall mit Suizidgedanken und seinem Wunsch, mit schwerer Behinderung leben zu wollen, auseinander. Eine einfache Auflösung der Spannungen will ich in diesem Beitrag nicht anbieten, nur andeuten: Die Haltung „Hilfe beim Sterben und nicht Hilfe zum Sterben!“ ist aus meiner Sicht ein guter Kompass. ■

**Dr. theol. Michael Rohde**  
 Leitender Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde  
 Hannover-Walderseestraße



JETZT SCANNEN UND DIESEN  
 BEITRAG ANHÖREN!

